

## Predigt im Gottesdienst am 7.5.23 in der Johanneskirche / Michael Paul

Pr.Text: 1.Samuel 16,14-23

<sup>14</sup>Der Geist des Herrn aber wich von Saul, und ein böser Geist vom Herrn verstörte ihn. <sup>15</sup>Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich. <sup>16</sup>Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde. <sup>17</sup>Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. <sup>18</sup>Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön, und der Herr ist mit ihm.

<sup>19</sup>Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist. <sup>20</sup>Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. <sup>21</sup>So kam David zu Saul und diente ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger.

<sup>22</sup>Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. <sup>23</sup>Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Liebe Gemeinde, König werden ist nicht schwer, König sein dagegen sehr! Gestern ist einer König geworden: König Charles III. ist in Westminster Abbey gekrönt worden. Berufung, von Gott eingesetzt: So versteht sich die britische Monarchie selbst. Es steht auf jeder Münze Großbritanniens: „**D G, Dei Gratia, von Gottes Gnaden.**“ Das ist das Selbstverständnis britischer Monarchen: Sie haben den Thron nur geerbt, sie sind von höchster Stelle auserwählt. Der König ist im Letzten Gott verantwortlich, hat eine dienende, Gott und den Menschen dienende Aufgabe.

Dieses Verständnis „Von Gottes Gnaden“ kommt vom Königtum Israels her. Der König Israels ist von Gott eingesetzt und ihm verantwortlich, dient mit allem, was er hat und tut, seinem Gott und dem Volk Gottes. Sein Herrschen ist Dienst. Weil der König Saul seine Verantwortung vor Gott nicht wahrgenommen hat, sind seine Tage als König gezählt. Und der zukünftige König David, ein Hirtenjunge aus Bethlehem, den keiner auf der Rechnung hatte, wird von Gott direkt vor unserer Geschichte im Geheimen gesalbt und erwählt. Der Gesalbte, auch Charles wurde ja bei seiner Krönung gesalbt. Auf Hebräisch heißt der Gesalbte: „Messias“. Und auf Griechisch heißt dasselbe Wort: „Christus“. Und mit der Salbung empfängt der neue König auch den Geist Gottes, damit der König im Sinne Gottes handeln kann, ja, Gott durch ihn handeln und in Israel regieren kann.

David: Wer ist dieser Hirtenjunge, der hier zum ersten Mal am königlichen Hof auftaucht? Wie durch Zufall ist er plötzlich da, doch der Leser dieser Geschichte weiß: Da ist einer, der die Geschicke lenkt. Es ist kein Zufall, es ist Gottes Hand. Was ist das für ein König, dieser größte König Israels?

**Marc Chagall**, der jüdische Künstler, hat immer wieder David gemalt, hat sich selbst mit ihm identifiziert. **BILD** Ein König mit einer Harfe: Geht das? Könige stellt man mit Herrschaftssymbolen dar, mit Zepter und Reichsapfel. Das geht doch nicht: Ein König mit Harfe! David hat Goliath besiegt, das Reich vergrößert. Er hatte Mut, war klug, taktisch geschickt, hatte Geduld, konnte warten. Aber Marc Chagall malt ihn als Harfenspieler. Wobei seine Harfe gar nicht wie eine heutige Harfe aussieht. Sie heißt auf Hebräisch KINNOR und ist ein altorientalisches Zupfinstrument, mehr eine Vorform einer Gitarre.

Schaut ihn Euch an, diesen König. Behutsam hält er das Instrument in den Armen. Sein Blick, zur Seite geneigt, nachdenklich, gedankenverloren, in sich versunken. Sein Gesicht leuchtet weiß, vielleicht das Zeichen für die Erleuchtung, die ihm, David, von Gott zuteilwurde. Denn während Saul der Geist Gottes entzogen worden ist, ist David mit dem Heiligen Geist begabt, direkt vor unserem Text gesalbt worden. Dieses Weiß seines Gesichtes findet sich auf seinen Händen wieder. Vielleicht, weil er das, was der Heilige Geist ihm eingab, auch in der Tat umgesetzt hat. Das Weiß hier als die Farbe der Offenheit für Gott.

Der violette Hintergrund versinnbildlicht die Gegenwart Gottes. Gott ist der eigentliche König und Herr Israels, deshalb ist auch die Krone lila gefärbt und Davids Mund ebenso lila. Gott spricht durch ihn.

Was macht einen guten König aus? Chagall würde sagen: Dass Gott durch ihn wirkt, dass er nicht seinen eigenen Willen, seine Gier, seine Habsucht auslebt, sondern Gottes Willen wirkt. Darum ist auch Davids Ohr ganz weiß. Offen für Gottes Reden, Gottes Wort.

Aus Saul ist alle Kraft, die einen guten König ausmacht, gewichen. Wo Gottes Geist entweicht, nehmen andere Geister, andere Kräfte Besitz von Menschen. Man darf die Geschichte nicht als psychische Studie lesen, als wäre Saul ein Fall für die Psychiatrie. Wo Staatsmänner nur noch sich selbst hören, sich nicht öffnen für den Willen der Liebe, des Friedens, der Barmherzigkeit Gottes, da flüstert ihnen das menschliche Ego ein, fallen sie in die Ketten menschlicher Habsucht. Haben heutige Regenten in Russland und anderswo nicht Ähnlichkeiten mit König Saul, aus dem der Geist gewichen und Ungeister die Macht erlangt haben?

Dieses Bild ist aber nicht nur für Könige zum Vorbild gemalt. Der König David hat es Marc Chagall angetan. Er hat ihn unzählige Male gemalt. Er hat sich selbst in diesem König David gesehen, sich selbst in den Bildern von ihm gespiegelt. Nicht weil er sich selbst als König sah, sondern weil er sich mit diesem sehr ambivalenten David identifizieren konnte. Licht und Schatten, Höhe und Tiefe, Herrliches und Abgründiges in einer Person. In den jüdischen Auslegungen der biblischen Texte, in der talmudischen Literatur wird die Frage

gestellt, warum nicht der große David, sondern sein viel unbedeutenderer Sohn Salomo den Tempel in Jerusalem gebaut hat. Die Antwort der Rabbinen lautet: „Weil er ein so großer Sünder war! Weil er getötet hat!“

Als der Prophet Nathan dem König David seine Sünde aufgedeckt hat, als er zu ihm sagte: „Du bist der Mann!“, da hat David nur das Eine gesagt: „**Ich habe gesündigt gegen den Herrn.**“ Ist die Farbe Rot im Bild Chagalls nicht nur die Farbe des Lebens und der Fülle, sondern auch die Farbe der Sünde? Blutrot ist seine Sünde. Chagall hat sich in diesem schwankenden, herrlichen und tief stürzenden David wiedererkannt.

Wieso wird David gefeiert und Saul als Gescheiterter gesehen? Beide haben doch gesündigt, David ist zum Ehebrecher und Mörder geworden. Und beide, Saul und David, bekennen es: „Ja, ich habe gesündigt!“ Aber während Saul sich entschuldigt, sich versucht herauszureden: „Das Volk hat es gewollt!“, sagt David nur: „**Ich habe gesündigt gegen den Herrn!**“ Punkt! Keine Entschuldigung, kein „Aber“. Ist das der Unterschied zwischen Saul und David? Ich war vor meiner Ordination zum Pfarrer in Gießen in der Suchtberatung tätig und habe die Selbsthilfegruppen der Alkoholiker besucht. Und da gab es Leute, die das ganz eindeutig sagten: „Ja, ich bin Alkoholiker!“ Und dann gab es die „Aber-Sager“, die, die sich entschuldigten: „Ich habe so Schlimmes durchgemacht, darum griff ich zur Flasche.“ So lange sich Alkoholiker entschuldigen, können sie nicht auf den Weg der Freiheit gelangen. So lange der Mensch in seinem Sünder-Sein noch wie Adam sagt: „Ja, aber Eva hat mir die Frucht gegeben... Andere haben mich verleitet, ich kann nichts dafür“, bleiben wir auf unseren Abwegen, legen wir uns nicht ganz in Gottes Hand.

Berührend, dass sich Chagall in diesem David wiedererkennt. Bekennt er sich mit diesem Bild auch zu seiner eigenen Vergebungsbedürftigkeit? Chagall hat als Jude auch immer wieder den gekreuzigten Christus in seine Bilder gemalt, gewiss, weil er in ihm den vergebenden Gott besonders gesehen hat. Will er mit diesem Weiß in Gesicht, an Händen und am Ohr Davids auch sagen: Ich will mich wie David Gott immer wieder von Neuem öffnen, damit der Heilige Geist mich neu macht, mir die Kraft gibt, das Gute zu tun, den Frieden und die Liebe Gottes zu leben, auch wenn mein Ego mir so oft im Wege steht? Ist das nicht auch das, was wir tun, wenn wir uns taufen lassen? Drücken wir darin nicht auch besonders unsere Hoffnung aus, dass dieser Gott der Liebe uns mit seinem Geist befähigt, seine Liebe zu leben? Ist dieses Öffnen für Gott nicht die Grundhaltung christlicher und jüdischer Existenz?

Und kann David nicht gerade auch durch sein Sich-Gott-Öffnen ein Diener Gottes und seiner Menschen werden? David, der König mit der Harfe. Mit seiner Musik wirkt er in viel größeren Tiefen als mit seinen Kriegen und seinen Machttaten. Selbst in der Seele Sauls, in die vielleicht keine Belehrungen, Worte, Vernunftargumente mehr dringen, vermag die Musik Davids Licht zu bringen. Wir lesen: „**So wurde es Saul leichter und es ward besser mit ihm und der böse Geist wich von ihm.**“ Musik kann zur Therapie werden, kann uns den Geist Gottes wieder neu erwecken, kann Gottes Liebe in uns zum Leben

bringen. Auch **Luther** schätzte die Musik, wenn er schreibt: „den ersten Platz gebe ich der Musik nach der Theologie. Das ergibt sich aus dem Beispiel Davids.“ Und dann fügte Luther noch hinzu: „Ich lobe die Fürsten Bayerns deshalb, weil sie die Musik pflegen. Bei uns Sachsen werden Waffen und Bombarden gepredigt.“

Etwas von der unendlichen Kraft der Musik haben wir ja auch im Ukrainekrieg erlebt, als in Odessa aus der Oper Nabucco gesungen wurde. Das hat eine Volksseele zu Beben gebracht. Welche Kraft hat die Musik! Und wenn es dann noch Musik ist, die aus dem Glauben und der Gottessehnsucht erweckt wird! Das ist doch die wunderbare Kraft auch der Musik hier in unserer Kirche, der Orgel, die unsere Seelen zu beleben vermag. Wenn die Musik von „Christ ist erstanden“ in der Osternacht erklingt: In solche Tiefen der Seele kann kein Wort dringen wie die Musik in solchen Momenten.

Aber David hat nicht nur Musik gemacht, er hat dazu auch Texte verfasst, viele Psalmen in der Bibel gedichtet, Gebete geschrieben. Der singende Beter. Was haben die Psalmen Davids im Laufe der Jahrtausende an Segen gewirkt! David hat tausend Mal mehr durch seine Lieder und Gebete bewegt, als durch seine Siege über die Philister. Die Psalmen sind für mich fast tägliche Kraftquellen, vertreiben auch bei mir oft böse Geister. Bonhoeffer sagt: „Je tiefer wir in die Psalmen hinein wachsen, und je öfter wir sie selber gebetet haben, desto einfacher und reicher wird unser Gebet werden.“ David öffnet mir den Blick tief in meine Seele, hilft mir, auch meinem Dunkel zu begegnen, weil nur der seine Tiefe zulassen kann, der sich von Gnade umfassen weiß, von einem Gott, der uns seinen gekreuzigten Christus schenkt.

Ja, ich verstehe, warum Chagall seinen David mit Harfe gemalt hat. Amen.